

## Achtes Buch.

### Amor und Psyche. \*)

(Apulejus Metamorphosen IV, 28—VI, 24.)

Es lebten einst in einer Stadt ein König und eine Königin. Diese hatten drei Töchter von ausgezeichnete Schönheit. Die beiden älteren konnten durch menschliches Lob noch hinreichend gepriesen werden; aber die Schönheit der jüngsten war so groß, daß die menschliche Sprache zu arm war, sie genügend zu loben. So geschah es denn, daß die Menschen von nah und von fern, von der Wundererscheinung herbeigelockt, das Mädchen verehrten, vollkommen wie die Göttin Venus selbst. Man glaubte, daß die Göttin, welche der blaue Grund des Meeres geboren und der Thau der schäumenden Fluthen genährt, sich ihrer Göttlichkeit entschlagen habe und mitten unter den Sterblichen wandle, oder daß wieder durch eine neue Befruchtung mittelst der Sterne des Himmels nicht das Meer, sondern das Land eine neue Venus in jungfräulicher Blüthe erzeugt habe. So bleiben denn die Tempel der wahren Venus verlassen und ihr Gottesdienst vernachlässigt. Nach Paphos schiffte Niemand und Niemand nach Knidos, auch nicht nach Rhythera, um die Göttin Venus zu schauen. Das Mädchen betet man an, in dem menschlichen

\*) Psyche ist die menschliche Seele.